Musikakademie zieht in Hagen-Haus

Nach unzähligen Vorstössen in der Vergangenheit ist es nun so weit: Das denkmalgeschützte Hagen-Haus in Nendeln wird saniert.

Bettina Stahl-Frick





Der Baurechts- sowie Nutzungsvertrag ist unter Dach und Fach. Freude herrscht bei Otmar Hasler, Marcus Büchel und Martin Hörndlinger (von links).

Bilder: Tatjana Schnalzger

Pünktlich zum zehnjährigen Geburtstag der Internationalen Musikakademie gibt's das grosse Geschenk: In knapp vier Jahren kann die Ausbildungsstätte für hochbegabte junge Musikerinnen und Musiker in das Hagen-Haus an der Feldkircherstrasse in Nendeln ziehen. Bis dahin wird die denkmalgeschützte Hofstätte bedarfsgerecht saniert, bereits im Januar geht es mit der Detailplanung los. Alle strahlten sie gestern um die Wetter: Otmar Hasler als Präsident der Musikakademie, Drazen Domjanic in der Funktion als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter und Marcus Büchel, Präsident der Stiftung Hagen-Haus, der sich seit Jahren für die Renovation der Hofstätte eingesetzt hat. Um die Medien über die lang ersehnte Lösung zu informieren, haben sie gestern unweit des Hagen-Hauses in die Ofenhalle der Schaedler Keramik AG in Nendeln eingeladen. «Wir werden sichtbar und erhalten Identität», freute sich Otmar Hasler und Drazen Domjanic sprach von einer «unglaublichen Win-win-Situation». Für Marcus Büchel und die Vertreter der Stiftung Hagen-Haus ist es der Lohn für jahrelanges, intensives Engagement und auch Familienvertreter Martin Hörndlinger ist überzeugt: «Das ist eine tolle Sache!»

Stallscheune wird zum Konzertsaal

Zu den Plänen: Das Haupthaus wird das bleiben, was es immer war: Ein Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen. Es wird die Studentenzimmer, die gleichzeitig als Übungsräume dienen, sowie Wohnzimmer und Büros aufnehmen. Im Dachgeschoss kann eine Bibliothek eingerichtet werden, die als grosser Mehrzweckraum dienen wird. Eine völlig neue Funktion wird die alte Stallscheune erhalten: Sie wird zu einem Konzertsaal umgebaut. Aufgrund seiner Dimension – Höhe und Grundfläche – und Materialität bietet sich das alte Tenn geradezu an, in einen Konzertsaal umfunktioniert zu werden. Die Machbarkeitsstudie untermauerte eindrücklich den ersten positiven Eindruck beim Anblick des alten Tenns, wie Marcus Büchel sagt. «In der von uns in Auftrag gegebenen Expertise gelangten die Bauphysiker zum Ergebnis, dass der Umbau zum Konzertsaal gut möglich ist, was an der viel befahrenen Strasse alles andere als selbstverständlich scheint.» Mit den üblichen technischen Massnahmen könne eine Akustik erreicht werden, wie sie für Konzertsäle erforderlich ist.

Ein Neubau mit Küche und Technikraum

Im Konzertsaal werden kleine und grosse Musikformationen – gedacht wird bei letzteren insbesondere an das Symphonieorchester Liechtenstein – einen idealen Ort für ihre Probearbeiten und ebenso für Aufführungen vor Publikum vorfinden. Bis zu 120 Zuhörer werden darin Platz finden. Der Saal wird mit modernem technischem Equipment ausgestattet, welches Aufnahmen und Livestreamings ermöglichen wird.

Neben der Renovierung und zweckmässigen Umgestaltung des historischen Doppelgebäudes ist die Errichtung eines neuen Gebäudes gegenüber der Stallscheune geplant. Dieser Neubau soll eine Küche, den Speisesaal, weiters Sanitäranlagen, die Technikräume für die gesamte Liegenschaft sowie Lagerräume aufnehmen. Bei Konzertbetrieb wird der Neubau als Foyer dienen. Die Infrastruktur wird also sowohl von den Studenten und vom Personal der Musikakademie als auch von den aufführenden Künstlern und dem Publikum genutzt werden. Zudem ist im ersten Obergeschoss eine Professorenwohnung vorgesehen.

Gesamtaufwand in der Höhe von rund 9 Millionen

Für das gesamte Projekt ist mit Investitionskosten in der Höhe von rund neun Millionen Franken zu rechnen. Wie Marcus Büchel sagt, wird das gesamte Bau- und Umbauprojekt mit privaten Mitteln finanziert, abgesehen von der staatlichen Förderung, die gemäss Büchel deutlich über einer Million Franken liegt. Seit Juli 2019 hatten sich die Vorstandsmitglieder intensiv auf die Suche nach finanziellen Mitteln gemacht. «Unser Projekt, das Hagen-Haus zu revitalisieren, fand eine sehr erfreuliche Resonanz, wir erhielten begeisterten Zuspruch.» Mittlerweile würden von Stiftungen und Privatpersonen finanzielle Zusagen vorliegen, die es erlaubten, das Bauvorhaben «gut abgesichert» in Angriff zu nehmen. «Die Stiftung Hagen-Haus verfolgt das Ziel, das Bauvorhaben zur Gänze mit eigenen finanziellen Mitteln zu realisieren, ohne also Fremdmittel in Form von Hypotheken in Anspruch nehmen zu müssen», so Büchel. Das Fundraising werde in den nächsten Monaten und Jahren fortgesetzt.

Was lange währt, wird endlich gut

Ein Rückblick: Seit der Unterschutzstellung vor über 30 Jahren gab es zwar einige Vorstösse, die darauf abzielten, die Hofstätte zu renovieren. Allerdings war keiner dieser Initiativen ein Erfolg beschieden. Weder vermochte die Eigentümerfamilie das Haus zu sanieren, noch konnten sich Gemeinde oder Land dazu durchringen, die Liegenschaft in ihr Eigentum zu bringen, um es zu renovieren. Erfolglos blieben auch die Initiativen der Denkmalpflege. Einzig das Hausdach war rechtzeitig mit Mitteln des Denkmalschutzes neu eingedeckt worden, sodass keine Schäden am Gebäude aufgetreten sind.

Ein Artikel von Marcus Büchel im Jahre 2013 im Seniorenmagazin «60PLUS» – «Das alte Haus von Rocky Docky» vermochte neues Interesse zu entfachen. Der Artikel lieferte Baudenkmalschützer Walter Matt die Idee zu einem Film: «S'Hagen-Huus z'Nendla». Es formierte sich ein «Freundeskreis Hagen-Haus», woraus 2015 der «Verein Pro s'Hagen-Huus z'Nendla» wurde.

2018 gab es Hoffnung: Eine gemeinnützige Stiftung bot an, sich an den Renovationskosten mit einem bedeutenden Betrag zu beteiligen. Und auch der zweite gordische Knoten löste sich: Die Eigentümerfamilie Hörndlinger unterstützte den Verein tatkräftig. Was noch fehlte, war eine überzeugende Nutzung der Gebäude. In Frage kam die Musikakademie, da sie an ihrem jetzigen Standort aus allen Nähten platzt. Tatsächlich waren zu jenem Zeitpunkt auch die Verantwortlichen der Akademie auf der Suche nach einem geeigneten Gebäude. Das Angebot kam also genau zum richtigen Zeitpunkt – «erneut eine glückliche Fügung», sagt Marcus Büchel. Das Puzzle war damit komplett.